



**N I E D E R S C H R I F T**

**zum öffentlichen Teil**

**der 14. Sitzung des Beirates Gesunde Städte (GS/014/2017)**

**am Mittwoch, 1. November 2017,**

**16:30 Uhr**

**im Neuen Rathaus, Beratungsraum 3, 3. Etage, Raum 13,  
Dr.-Külz-Ring 19, 01067 Dresden**

**Beginn der Sitzung:** 16:30 Uhr  
**Ende der Sitzung:** 17:20 Uhr

**Anwesend:**

Vorsitzende

Dr. Kristin Klaudia Kaufmann

stimmberechtigte Mitglieder - Fraktionen

Prof. Dr. Dieter W. Scheuch

Kati Bischoffberger

Janett Schmiedgen

Hans-Joachim Klaudius

stimmberechtigte Mitglieder - Sachkundige

Dr. Thomas Brockow

Bernd Jursch

Prof. Dr. Joachim Kugler

Dr. Rotraut Sawatzki

stimmberechtigte Mitglieder - Stadtverwaltung

Claudia Kasimir-Glaeser

Dr. Peggy Looks

Marion Panek

Arne Rehse

**Abwesend:**

stimmberechtigte Mitglieder - Fraktionen

Astrid Ihle

Holger Zastrow

stimmberechtigte Mitglieder - Sachkundige

Dr. Marion Lehnert

**Verwaltung:**

Freya Trautmann

GB 5, Gesundheitsamt

**Schriftführerin:**

Heidrun Volbrecht

# T A G E S O R D N U N G

## Öffentlich

- 1** Eröffnung der Sitzung und Abstimmung der Tagesordnung
- 1.1** Festlegungen aus den letzten Sitzungen
- 2** Bericht zu Arbeitsschwerpunkten im WHO-Projekt "Gesunde Städte"
- 3** Informationen/Sonstiges

## Nicht öffentlich

- 4** Informationen/Sonstiges

## öffentlich

### 1 Eröffnung der Sitzung und Abstimmung der Tagesordnung

**Frau Bürgermeisterin Dr. Kaufmann** eröffnet die Sitzung und stellt die form- und fristgemäße Ladung sowie die Beschlussfähigkeit fest.

Zur vorliegenden Tagesordnung gibt es keine Änderungen oder Ergänzungen.

#### 1.1 Festlegungen aus den letzten Sitzungen

Inhaltsleer

### 2 Bericht zu Arbeitsschwerpunkten im WHO-Projekt "Gesunde Städte"

**Frau Dr. Looks** informiert anhand einer Präsentation zur Evaluation „Fit im Park“. Die Präsentation liegt der Niederschrift bei.

**Herr Dr. Brockow** konstatiert, dass die von Frau Dr. Looks genannten Zahlen traumhaft seien. Er erklärt, dass am 23. September 2017 der Aktionstag „Sachsen bewegt sich“, initiiert von der Volkshochschule (VHS) und in Kooperation mit der Sächsischen Landesärztekammer, an 18 verschiedenen Standorten in Sachsen stattgefunden habe. Dabei sei die Beteiligungsrate in Dresden mit acht Teilnehmern am niedrigsten gewesen.

An dieser Stelle frage er sich schon, woran das gelegen habe. Er stellt fest, dass sich an den Präventionsangeboten der VHS die sozial Bessergestellten beteiligen. Deshalb sei es wichtig zu erkunden, wie man an die Zielgruppe der nicht so gut dastehenden Personen erreichen könne.

**Herr Prof. Kugler** gratuliert zur gelungenen Aktion „Fit im Park“. Dieses Beispiel zeige, dass in Kooperation mit den Krankenkassen auch sinnvolle Präventionsprojekte durchgeführt werden können, die auch nachgefragt werden. Das Projekt sei niederschwellig, für die Teilnehmer kostenlos und werde an öffentlichen Orten und ohne Zwang angeboten.

Die schlechte Beteiligung am Aktionstag „Sachsen bewegt sich“ könne er nicht nachvollziehen. Er könne sich aber vorstellen, dass bei einer Teilnahme von Chefs und Vorgesetzten viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motiviert werden würden, an solchen Veranstaltungen teilzunehmen.

Er beobachte mit Sorge, dass immer mehr Menschen mit Sportangeboten Geld verdienen wollen und vieles kommerzialisiert werde. Deshalb finde er solche Angebote wie „Fit im Park“ sehr gut, da offensichtlich sehr viele Menschen angesprochen werden, die bisher für sich Sport und Bewegung noch nicht als Thema entdeckt haben.

**Herr Klaudius** fragt nach, ob der Oberbürgermeister angesprochen worden sei, am Projekt „Fit im Park“ teilzunehmen.

**Frau Dr. Looks** erklärt, dass Frau Bürgermeisterin Dr. Kaufmann in Vertretung des Oberbürgermeisters teilgenommen habe.

Sie merkt an, dass der Sozialstatus bewusst nicht abgefragt worden sei, aber augenscheinlich mit den Angeboten auch Gruppen erreicht worden seien, die sich eine Mitgliedschaft in einem Sportverein oder Besuche in Fitnessstudios nicht leisten können. Des Weiteren haben viele Mütter gemeinsam mit ihren Kindern die Gelegenheit wahrgenommen und Angebote in Anspruch genommen. Nächstes Jahr sollen Angebote speziell für Eltern mit Kindern angeboten werden.

Weiter führt sie aus, dass „Fit im Park“ an verschiedenen Standorten angeboten worden sei. Aber aus Kapazitätsgründen sei es nicht möglich gewesen, Standorte in Prohlis, Gorbitz oder der Johannstadt vorzusehen. Diese Standorte müssten im nächsten Jahr auf alle Fälle mit berücksichtigt werden. Dies könne man gut mit den Stadtspaziergängen oder mit dem Walking-People-Projekt verbinden.

**Frau Dr. Looks** geht auf die Frage von Frau Dr. Sawatzki ein, ob die Walking-People-Strecken gut angenommen werden, und erklärt, dass es sich schwer messen lasse, ob diese angenommen werden. Aber sie denke, dass sie genutzt werden, auch im Hinblick auf die Verknüpfung mit „Fit im Park“.

**Herr Dr. Brockow** fragt nach, an wie vielen Standorten „Fit im Park“ angeboten worden sei.

**Frau Dr. Looks** verweist darauf, dass sich die Standorte im Sportpark Ostra, Waldpark, Blüherpark und auf der Bodenbacher Straße befunden haben. Insgesamt habe es zwölf Angebote über die ganze Woche hinweg gegeben.

**Frau Stadträtin Bischoffberger** hält das Projekt für sehr gelungen und ist begeistert davon. Sie fragt nach, ob die Teilnehmer angesprochen worden seien, wie sie auf dieses Projekt aufmerksam gemacht geworden seien.

**Frau Dr. Looks** erwidert, dass die Information über Flyer, Internet, Freunde und Bekannte erfolgt sei.

**Herr Dr. Brockow** hinterfragt, wo die Flyer überall ausgelegt worden seien.

**Frau Dr. Looks** erläutert, dass die Flyer an den verschiedensten Orten ausgelegt worden seien; u. a. in Arztpraxen, Apotheken, Restaurants, Kinos, Bibliotheken, Ortsämtern und der IKK. Weiterhin sei man auf Wochenmärkte gegangen und habe anhand von praktischen Beispielen mit verschiedenen Sportgeräten (z. B. mit Smovey-Ringe) gezeigt, welche sportlichen Aktivitäten „Fit im Park“ vor Ort anbiete.

**Frau Bürgermeisterin Dr. Kaufmann** erklärt, dass die unterschiedlichsten Möglichkeiten genutzt worden seien, um das Projekt „Fit im Park“ publik zu machen. Zukünftig könnte ggf. auch das Medium „Mobiles Fahrgastfernsehen“ zur Werbung genutzt werden.

Sie führt weiter aus, dass ganz bewusst ihre Person in der Funktion als Gesundheitsbürgermeisterin, und nicht der Oberbürgermeister, für den Start und die Begleitung dieses Projektes eingesetzt worden sei. Positiv bewertet sie, dass jeder Vierte über Mundpropaganda von „Fit im Park“ erfahren habe. Es sei vorgesehen, auch im nächsten Jahr dieses Projekt weiter zu führen. Das Konzept werde sich Schritt für Schritt in der Stadtgesellschaft selbst bekannt machen.

Hinsichtlich der von Herrn Dr. Brockow angesprochenen schlechten Beteiligung am Aktionstag könnte sie sich vorstellen, dass dies ggf. an eine zu wenig publik gemachten Information gelegen haben könne.

**Herr Dr. Brockow** erwidert, dass eine sehr gute Information erfolgt sei, die Beteiligung aber dennoch sehr gering gewesen sei.

**Herr Jursch** spricht sich für das Projekt aus. Er schläge vor, nicht nur allgemein zu werben, sondern gezielt das Potenzial des Klinikums mit zu nutzen, da es sehr viele Abteilungen mit Patienten gebe, wo Bewegung verordnet werde. Er bietet seine Unterstützung an.

**Frau Dr. Looks** erklärt, dass das Klinikum mit eingebunden und über das Projekt „Fit im Park“ informiert worden sei, das nicht nur für Patienten, sondern auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Interesse sein könne.

**Frau Dr. Sawatzki** konstatiert, dass man vermeiden sollte, das Projekt zu pädagogisch aufzuzäumen, denn damit würde man deren Eigenständigkeit eventuell in Gefahr bringen.

**Herr Prof. Kugler** bemerkt, dass es viele Projekte gebe, die sich mit traditioneller chinesischer Medizin befassen. Er rege an, diese Angebote auch im Projekt „Fit im Park“ mit anzubieten, um damit Menschen, die sich bisher wenig bewegt haben, neugierig zu machen.

**Frau Stadträtin Bischoffberger** fragt nach, ob die Stadt für Anzeigen in Straßenbahnen bezahlen müsse.

**Frau Dr. Looks** antwortet, dass Anzeigen in der Straßenbahn für „Fit im Park“ vorgesehen waren. Leider sei dies sehr kostenintensiv. Diese Gelder stecke sie lieber in Sportgeräte.

Glücklicherweise sei bei der Eröffnungsveranstaltung das Dresden-Fernsehen und Vertreter der Presse mit vor Ort gewesen. Dazu habe es dann auch eine Information in der Straßenbahn gegeben, aufgrund dessen einige Personen auf „Fit im Park“ aufmerksam geworden seien und auch teilgenommen haben.

**Frau Dr. Looks** geht auf weitere aktuelle Arbeitsschwerpunkte im WHO-Projekt ein und informiert darüber, dass die Broschüren für die Stadtteilspaziergänge in Plauen und Pieschen neu in Druck gegeben worden seien. Des Weiteren sei die Broschüre Loschwitz/Wachwitz, die in Kooperation mit dem Seniorenzentrum Bülowh entstanden sei, ebenfalls in Druck gegeben worden. Am 23.11.2017 werde Frau Bürgermeisterin Dr. Kaufmann die Broschüre überreichen. Die Mitglieder des Beirates erhalten die Broschüren in der nächsten Sitzung des Beirates.

### 3 Informationen/Sonstiges

**Frau Dr. Looks** stellt Frau Trautmann als neue Mitarbeiterin, Fachreferentin Public Health/Präventionsgesetz, im Gesundheitsamt vor, die eng mit ihr zusammenarbeiten und die Stadt bei der Erarbeitung von Präventions- und Förderanträgen unterstützen werde. Momentan werde geprüft, wo welche Anträge eingereicht werden können.

Sie führt weiter aus, dass zurzeit u. a. geprüft werde, welche Kasse bereit wäre, das Projekt „Fit im Park“ zu unterstützen. Weiterhin sei vorgesehen, die Stadtteilspaziergänge fortzuführen. Dies solle aber nicht mehr durch die Stadt erfolgen, sondern durch Schulung von Multiplikatoren, damit diese die Stadtteilspaziergänge selbst durchführen können. Das könnten z. B. interessierte Seniorinnen und Senioren oder Mitarbeiter von Begegnungsstätten sein. Dabei sei angedacht, dieses Vorhaben nicht nur für Dresden anzugehen, sondern auf ganz Sachsen auszuweiten, da die Kassen gern Projektanträge fördern, die sich nicht nur auf eine Kommune beziehen. Interesse haben andere Landkreise und Kommunen bereits signalisiert. Geplant sei, für dieses Projekt ein Schulungskonzept im Rahmen eines Förderantrages zu erarbeiten.

Ein weiteres Aufgabenfeld sei die Förderung der Kindergesundheit bei sozial benachteiligten Kindern. Hier befinde man sich im Findungsprozess mit anderen Fachämtern.

**Frau Trautmann** stellt sich kurz vor.

**Frau Dr. Looks** informiert anhand einer Präsentation über ihren Besuch in Edinburgh, der im Rahmen des Europäischen Netzwerkes „Gesunde Städte“ vom 27. bis 28. September 2017 stattgefunden habe. Die Einladung erfolgte vom Schottischen Netzwerk „Gesunde Städte“.

Bei diesem Workshop sei es um das Thema „Gesunde Menschen und gesunde Orte in der Europäischen Region“ gegangen. Vorgestellt worden sei das Instrument „Place Standard zur Beschreibung und Verbesserung der Qualität von Orten, in denen wir leben, arbeiten und aufwachsen“. Hauptziel sei die Unterstützung von Gemeinschaften, des öffentlichen, privaten und dritten Sektors; Stärkung der Zusammenarbeit, um eine hohe Lebensqualität sowie Nachhaltigkeit zu erreichen. „Place Standard“ betrachte Umwelt sowie soziale und kulturelle Aspekte und werde eingesetzt, um in Austausch mit den Bürgern vor Ort zu treten. Dabei bewerten die Bürger ihren Stadtteil nach ganz bestimmten Kriterien auf einer Skala von 1 bis 7. Im Ergebnis entstehe dann eine entsprechende Grafik, in deren Auswertung man feststellen könne, wo Handlungsbedarf bestehe. Da dies für Dresden auch sehr interessant sei, habe sie bereits mit dem Stadtplanungsamt Kontakt aufgenommen.

Sie verweist darauf, dass die WHO daran arbeite, dieses Instrument weiter anzupassen, um noch mehr Gesundheitsaspekte aufnehmen zu können.

**Herr Dr. Brockow** berichtet über die erste Sächsische Fachkonferenz zur Umsetzung der Landesrahmenvereinbarung Präventionsgesetz, die am 18. Oktober 2017 stattgefunden habe.

So habe es z. B. eine initiale Gesprächsrunde mit Vertretern des Bundesgesundheitsministeriums, der BZGA, des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, der AOK

Plus, des Vogtlandkreises unter Anwesenheit einer Journalistin gegeben. Dabei sei u. a. die Frage gestellt worden, was mittlerweile bei der Umsetzung des Präventionsgesetzes passiert sei. Die Antwort einiger Verantwortlichen sei gewesen, dass nur die Strukturen aufgebaut worden seien, u. a. gebe es beteiligte Unterstützer und Geschäftsstelle, eine AG Strategie, eine AG Betriebliche Gesundheitsförderung sowie vier Unterarbeitsgruppen.

Im Ergebnis dessen sei angemerkt worden, dass man nicht immer wieder neue Projekte initiieren, sondern sich auf bereits bewerte Projekte konzentrieren sollte. Als Beispiel benennt er das gut angenommene Projekt „Fit im Park“. Aufgabe der Unterarbeitsgruppen solle sein, bis Ende des Jahres der AG Strategie Zielvorschläge zu erarbeiten, die von der AG Strategie priorisiert werden. Diese Vorschläge sollen dann in die Projektbeantragung einfließen.

Weiter führt er aus, dass es bereits seit 15 Jahren Konzepte, komplexe Interventionen und Publikationen zur Evaluation gebe, aber er persönlich an eine Umsetzung nicht glauben könne, da diese extrem teuer sei. Er könne sich deshalb auch nicht vorstellen, dass das Sozialministerium Evaluationen mit Kontrollgruppen refinanzieren werde. Nur eine klare Positionierung könne für eine Evidenz in der Gesundheitsförderung und Prävention, für die bereits seit ca. 15 Jahren gekämpft werde, sorgen.

**Herr Prof. Kugler** ergänzt, dass in Deutschland zwar immer wieder Pilotstudien erarbeitet werden, aber von deren Umsetzung letzten Endes nicht mehr zu hören sei. In diesem Zusammenhang erinnert er daran, dass man in der Vergangenheit beim Thema Prävention schon fast so weit gewesen sei wie heute.

Aber aufgrund eines Artikels im Spiegel im Jahre 1994 „Bauchtanz in Lüneburg“ habe Herr Seehofer als Bundesgesundheitsminister die Gesamtpräventionsbemühungen von einem Tag auf den anderen gestrichen. Dabei wisse keiner, ob Bauchtanz vielleicht nicht doch eine gute Präventionsmaßnahme sei. Deshalb halte er es für richtig, bei einer Begutachtung/Beurteilung von bestimmten Projekten einen Wissenschaftler zu Wort kommen zu lassen, der etwas von Evaluation verstehe, denn das Geld und die Projekte seien da, man müsse sie nur umsetzen.

**Herr Klaudius** stellt klar, dass der politische Wille zur Prävention da sein müsse, um an dieser Stelle etwas zu bewegen.

**Frau Bürgermeisterin Dr. Kaufmann** erklärt, dass eine Evaluation natürlich viel Geld koste und weitaus langfristiger geplant, umgesetzt und publiziert werden müsse, als der Projektrahmen gesetzt sei. Zwar sei der Wille für die evidenzbasierte Förderung da, aber die Gelder als solches werden nicht bereitgestellt. Auch wenn ein Präventionsprojekt mit 20 Prozent der Kosten gefördert werde, blieben immer noch 80 Prozent für die begleitende Forschung, die seitens der Projektpartner gestellt werden müssen. Der Wunsch sei sicherlich da, aber letztendlich benötige man am Schluss einen, der das Ganze finanziere.

Sie denke, dass das Präventionsgesetz in der Umsetzungsidee nicht funktioniere, weil genau dafür kein Geld zur Verfügung stehe, aber es gefordert werde.

**Herr Klaudius** erklärt nochmals, dass der politische Wille entscheidend sei.



**Herr Prof. Kugler** fügt ergänzend an, dass der politische Wille zwar vorhanden sei, da im Innovationsfonds 75 Mio. Euro explizit für Evaluationen vorgesehen seien, aber die Umsetzung in der Praxis nicht funktionieren könne, da die Krankenkassen Wissenschaft nicht fördern dürfen.

**Frau Dr. Looks** informiert abschließend darüber, dass im Februar 2018 ein Treffen der Bürgermeister im Europäischen Netzwerk „Gesunde Städte“ in Kopenhagen stattfindet. Frau Bürgermeisterin Dr. Kaufmann werde daran teilnehmen.

Da es keinen weiteren Diskussionsbedarf gibt, schließt **Frau Bürgermeisterin Dr. Kaufmann** die Sitzung. Die nächste Sitzung des Beirates findet am 4. Dezember 2017 statt.

Dr. Kristin Klaudia Kaufmann  
Vorsitzende

Heidrun Volbrecht  
Schriftführerin

Dr. Peggy Looks  
Mitglied

Prof. Dr. Joachim Kugler  
Mitglied